

Nur ein Cent pro Semmel

Lorenz Mayr, designierter Präsident der Landwirtschaftskammer, über Dürre und Versorgungssicherheit.

MeinBezirk: Die Dürre hat sich weiter verschärft. Wie dramatisch ist die Situation?

LORENZ MAYR: Wir stehen vor gewaltigen Einbußen. Bei der Sommerernte lagen die Verluste im Schnitt bei rund 20 Prozent, teilweise deutlich höher. Bei der Herbsternste zeigt sich ein katastrophales Bild. Bei Erdäpfeln gibt es erste Ergebnisse, hier kann nicht einmal ein Drittel der üblichen Menge geerntet werden. Auch bei Mais, Soja, Sonnenblumen, Zuckerrüben und Kürbis sieht es schlecht aus.

Was heißt das für die Tierhalter?

Viele müssen massiv Futter zu kaufen. Gerade Heu ist schwer zu bekommen, auch bei Silomais und anderer Silage herrscht ein regelrechtes Hauen und Stechen. Wenn weniger Körnermais am Markt ist, steigt der Preis. Für die Betriebe bedeutet das höhere Futterkosten – gleichzeitig steigen die Erlöse nicht entsprechend.

Wie viel vom Lebensmittelpreis kommt beim Bauern an?

Der Anteil der bäuerlichen Produktion am Lebensmittelpreis ist erstaunlich gering. Ich nehme gerne das Beispiel der Semmel: Der Anteil des Weizens liegt ungefähr bei einem Cent. Selbst wenn sich der Weizenpreis verdoppeln würde, würde die Semmel deshalb maximal um etwa einen



Lorenz Mayr: „Wer zu einem österreichischen Produkt greift, gibt damit einen Produktionsauftrag an einen österreichischen Bauern.“ Fotos: LKNÖ (4)

triebese. Wer für 100 Euro Lebensmittel einkauft, gibt davon im Durchschnitt rund vier Euro für die bäuerliche Produktion aus.

Wer ist für die hohen Lebensmittelpreise verantwortlich?

Der Getreidepreis hat sich seit 2022 ungefähr halbiert. Im Regal sind die Preise trotzdem nicht entsprechend zurückgegangen. Ein wesentlicher Faktor sind Energie-, Transport- und Verarbeitungskosten.

Was kann der Konsument tun?

Der einfachste Weg ist der Griff zum AMA-Gütesiegel. Damit entscheidet sich der Konsument für kontrollierte österreichische Qualität und gibt einen Produktionsauftrag an die heimische Landwirtschaft. Schon fünf Euro mehr pro Monat für regionale Lebensmittel schaffen in Niederösterreich rund 770 Arbeitsplätze und 38 Millionen Euro zusätzliche Wertschöpfung. Österreichweit sind es rund 3.100 Arbeitsplätze und 141 Millionen Euro.

Aber angesichts der Teuerung können es sich viele Menschen nicht leisten, mehr für Lebensmittel auszugeben.

Natürlich muss man die finanzielle Situation der Menschen ernst nehmen. Aber Lebensmittel machen im Schnitt rund elf Prozent der Haushaltsausgaben aus. Landwirtschaft ist zudem mehr als Lebensmittelproduktion: Sie pflegt unsere Kulturlandschaft.

Kulturlandschaft pflegen ist das Eine. Aber wie sieht es mit Versorgungssicherheit aus?

Genau. Wir dürfen nicht nur über Umweltleistungen sprechen, sondern müssen auch über Versorgungssicherheit reden. Wir



„Fünf € mehr im Monat für regionale Lebensmittel schaffen in NÖ rund 770 Arbeitsplätze.“

LORENZ MAYR

leben in einer Welt voller Krisen und unterbrochener Handelsketten. Wenn ein Bauer dauerhaft nicht kostendeckend produzieren kann, stellt sich irgendwann die Frage: Mache ich meinen Betrieb überhaupt noch weiter? Im Ackerbau haben wir inzwischen das dritte schwierige Jahr in Folge. Wenn Flächen aus der Produktion genommen werden, können sie vielleicht der Biodiversität dienen. Aber davon können wir uns nicht ernähren. Deshalb ist jeder Euro, der in die heimische Landwirtschaft investiert wird, auch ein Euro für die Versorgungssicherheit.

Wie gut kann sich Österreich selbst versorgen?

Bei Getreide können wir uns selbst versorgen, ebenso bei Schweinefleisch und Milch. Schwächer sind wir bei Geflügel, Gemüse, Fetten und Ölen. Auch beim Mais haben wir regelmäßig einen Fehlbedarf. Mais wird auch industriell verar-

beitet. Wenn der Bauer am Beginn dieser Kette dauerhaft kein Geld verdient, gefährdet das auch die nachgelagerte Industrie und Arbeitsplätze.

Die Landwirtschaft erhält allerdings große EU-Förderungen.

Die Landwirtschaft hat zwar den größten einzelnen Budgettopf der EU, aber insgesamt macht die Landwirtschaft nicht einmal zwei Prozent des EU-Budgets aus. Ein Teil der Zahlungen gleicht höhere Produktionskosten durch unsere hohen Standards aus, ein anderer vergütet Umweltleistungen. Diese Zahlungen sind seit vielen Jahren nicht entsprechend der Inflation gestiegen, während die Produktionskosten steigen.

Was braucht die Landwirtschaft jetzt?

Wir brauchen Unterstützung, damit die Betriebe diese schwierige Situation überstehen. Langfristig müssen wir die Landwirtschaft an die neuen klimatischen Bedingungen anpassen. Wasser wird dabei zu einer zentralen Zukunftsfrage. Und wir brauchen faire Preise. Denn wenn der Bauer am Beginn der gesamten Wert-



„Wenn der Bauer ständig Geld verliert, kann die Wertschöpfungskette reißen.“

LORENZ MAYR

schöpfungskette dauerhaft Geld verliert, kann die Kette irgendwann reißen.

Was ist Ihr Appell an die Konsumenten?

Schauen Sie beim Einkauf auf die Herkunft. Wer zu einem österreichischen Produkt greift, gibt damit einen Produktionsauftrag an einen österreichischen Bauern – und in weiterer Folge an österreichische Verarbeiter und Unternehmen. Damit sichert man Landwirtschaft, Wertschöpfung, Arbeitsplätze und letztlich die Versorgungssicherheit unseres Landes.



„Wer für 100 € Lebensmittel kauft, gibt rund vier Euro für bäuerliche Produktion aus.“

LORENZ MAYR

Cent teurer werden. Ein Cent ist eine kleine Münze für den Konsumenten, aber ein wirtschaftlich wichtiger Beitrag zum Überleben eines landwirtschaftlichen Be-